

seiner Bedeutung nach vielen Jahren Gerechtigkeit widerfährt. Sein eigentliches Geisteserbe scheint erst heute der Kirche ganz bewußt zu werden. Elisabeth Kawa konnte ein so reiches Leben naturgemäß auf dem engen Raum eines kleinen Büchleins nicht ganz entfalten; aber sie läßt auch den an Zeit und Mitteln beengten Leser einen tiefen und beglückenden Blick tun in das Innere eines frommen, gottsuchenden, leidgeprüften Priesters, der einmal schlicht in sein Tagebuch schrieb: „Ich habe gearbeitet, und immer wieder wurde mir die Tür vor der Nase zugeschlagen. Ich habe offensichtlich viel Fehlschläge erlitten, und was ich gut machte, wurde nicht verstanden. Ich glaube nicht, daß ich dies mit irgend einer Bitterkeit sage.“

Dieses Wort Kardinal Newmans, geschrieben mit der beherrschten Größe eines christlichen Gentleman, erinnert daran, daß jeder echte Priester Anteil hat an dem Los seines göttlichen Meisters: die scheinbare Erfolgslosigkeit seelsorglichen Wirkens erleben zu müssen, sein „Werk“ zusammenbrechen zu sehen. Da steht nicht weniger erschütternd im Leben des großen deutschen Kanzelredners Donders (3) ein Wort aus den Jahren der Verfolgung kurz vor Kriegsausbruch: „Nun werden wir die Zerstörung unseres Glaubens Schritt für Schritt erleben müssen. Ist denn all mein Predigen vergeblich gewesen?“ Auch ein Priester von der Größe eines Donders, der tausende Male mit einer Begeisterungskraft wie selten einer den Menschen Gottes Größe und Liebe in die Seele zauberte, bleibt nicht verschont von dieser quälenden Frage. Es ist für jeden Seelsorger, Redner und gläubigen Menschen ein reiches, anziehendes, auf jeder Seite anregendes Lebensbild, das die Verfasserin aus ersten Quellen und Erlebnissen schildert; ein halbes Jahrhundert deutscher Kirchengeschichte ist darein verwoben; hat doch Donders als Meister des Wortes und des christlichen Herzens in seiner unermüdlichen Arbeitskraft, mitreißenden Form, geprägten und prägenden Innerlichkeit immer wieder den Weg des deutschen kirchlichen Lebens erleuchtet.

Der Münchner Domkapitular Zinkl führt uns in das vergangene Jahrhundert, mitten in die Theologie- und Frömmigkeitsbewegung, die mit den Namen Sailer, Hirscher, Möhler, Allioli, Christoph v. Schmid, Görres gekennzeichnet ist. Wie erfreulich ist dieses Buch über den edlen, tieffrommen Priester Jocham (4) aus dem bayerischen Allgäu, das der Verfasser offenbar mit herzlicher Zuneigung geschrieben hat. Er vermittelt wertvolle, bisher unbekannte Einblicke in die geistige Bewegtheit in Bayern nach der Kälte der Aufklärungszeit, in die Bemühungen um eine lebendige Theologie, eine herzwarme Frömmigkeit, zeitnahe Seelsorge. Es wird jedem Leser, vor allem dem Priester und

jungen Theologiestudenten, Freude und Belehrung bedeuten, sich vom Verfasser durch dieses Priesterleben führen zu lassen.

Zum Abschluß ein Lebensbild von gewinnender Heiterkeit und kindlicher Fröhlichkeit: des Jesuitenpeters Svensson (5), der unter seinem Erzähler- und Kindernamen Nonni weltberühmt geworden ist. Sein Ordensmitbruder und Jugendfreund P. Krose hat die beste Darstellungsform gewählt, die sich hier anbot: er läßt einfach Nonni in seinem Tagebuch sprechen und erzählen. Welcher Zauber reiner Menschlichkeit und priesterlicher Güte umstrahlt doch die Lebenstage dieses eigenartigen Priesterlebens — rein und stark und hell wie die ewigen Gletscher seiner isländischen Heimat. Und wie hat er sich einen kindlichen einfachen Sinn bewahrt, durch alle Lebensabenteuer hindurch — und es waren wahrlich viele — in aller Schlichtheit das Leben zu sehen und in allem Geschehen Gottes führende Vaterhand zu spüren. So wird in dieser Biographie jener Nonni noch einmal lebendig, den Millionen von Kindern in allen Sprachen mit bebenden, glücklichen Herzen gehört und gelesen haben. Ivo A. Zeiger S.J.

Georg Feuerer. Sein Leben und Werk. Von Guntram Lautenbacher. (240 S., 5 Holzschnitte). Regensburg 1951, Habbel. Gebunden DM 7.50.

Das von Freundeshand gezeichnete Lebensbild läßt jeden, der Feuerers Bücher kennt, spüren, wie sehr jede Zeile gelebt war, bevor sie geschrieben werden konnte. Für den Menschen Feuerer war die Begegnung mit dem Existenzialismus kein theoretisches Anliegen, sondern eine christliche Auseinandersetzung mit der Last des eigenen schweren Lebens. Dem Priester bedeutete Theologie das Ringen um einen erleuchteten Sinn der allenthalben erlebten Not der Herzen. Eben von hier aus möchte uns freilich auch scheinen, daß das Werk Feuerers nicht so sehr in sich auf eine Zukunft warten könne als vielmehr in der erschütternden Vorbildlichkeit, wie ein überwachter Mensch seine und seiner Zeit Not zu bewältigen sucht. G. Trapp S.J.

Friedrich von Spee (1591—1635). Ein lebender Martyrer. Von Isabella Rüttenauer. (171 S.) Freiburg 1951, Herder. Geb. DM 5.80.

Spee ist als katholischer Dichter, als Musiker, als Kämpfer gegen den Hexenwahn, als Seelsorger, als religiöser Mensch schon Gegenstand vieler Untersuchungen gewesen. Seine künstlerischen Leistungen haben im großen Ganzen die verdiente Anerkennung gefunden. Die Kirchenlieder sind vor allem durch Dr. Gotzen erforscht worden. Sein Verdienst als Verfasser der *Cautio criminalis* wider die Hexenverfolger ist unbestritten. Dagegen ist noch weithin ungeklärt,

wie dieses Buch zustande kam und wie die Verfolgungen zu erklären sind, die beinahe dahin geführt hätten, daß Spee aus dem Jesuitenorden entlassen wurde. Manche Urteile, die uns überliefert sind, passen gar nicht zu der heldenmütigen Hingabe Spees in all seinen seelsorglichen Arbeiten. — Isab. Rüttenauer, die Spee natürlich unter jeder Rücksicht betrachtet, hat sich nicht die Aufgabe gestellt, die noch vorhandenen Dunkelheiten zu erhellern. Das ist zu bedauern. Aber die Verfasserin versöhnt uns völlig dadurch, daß es ihr gelungen ist, dem Leser das fromme Gemüt und den Eifer Spees nahezubringen. So wirkt Spee noch nach dreihundert Jahren, indem er uns die Innigkeit lehrt, mit der wir uns bemühen sollen, Gott nahe zu kommen. H. Becher S.J.

Sein Schicksal war Napoleon. Leben und Zeit des Kardinalstaatssekretärs Ercole Consalvi 1757—1824. Von Richard Wichterich. (372 S.) Heidelberg 1951, F. H. Kerle. DM 12.80.

Geschrieben aus umfassender Sachkenntnis und mit aufrichtiger Bewunderung für den überragenden päpstlichen Diplomaten und Staatsmann, ist diese Biographie Consalvis mehr als die Geschichte eines Lebens oder einer Zeit — sie ist ein lebendiges Lehrbuch der diplomatischen Kunst und zugleich ein ehrendes Denkmal der unwandelbaren Treue, die ein Politiker in schwersten Tagen seinem Souverän und der Gemeinschaft, der er diente, gehalten hat. Consalvi gehörte zu den ganz wenigen, die ihr politisches Amt unter der wuchtenden Faust Napoleons ausgeübt haben, ohne sich je dem Korsen zu beugen. Es ist Wichterich gelungen, die Größe dieser Priestergestalt voll sichtbar werden zu lassen.

I. A. Zeiger S.J.

Graphologie

Graphologie gestern und heute. Von Wilhelm Müller und Alice Enskat. (188 S.) Stuttgart 1951, Altdorfer-Verlag. DM 8.50.

Die Absicht der Autoren ist, einen Überblick über die Entwicklung der graphologischen Methoden und ihre Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen zu geben. Nach kurzen Hinweisen auf die Eigenart der Graphologie als Testmethode wird die Geschichte ihrer Entwicklung im Licht der jeweiligen Zeitströmungen erläutert. Die verschiedenen Auffassungsweisen werden gut herausgearbeitet. Eine kurze Darlegung der Ausdruckskunde zeigt die Ansatzpunkte für eine Deutung der Schriftzüge. Im Abschnitt „Deutungstechnik“ werden die einzelnen Arbeitsabschnitte einer sauberen und zuverlässigen Deutung besprochen. Die Angaben über die Grenzen der Graphologie sind für den Fachmann und Laien sehr aufschlußreich. Ein

Buch, das man zur Einführung in die Graphologie empfehlen kann. H. Thurn S.J.

Graphologia II. (90 S.) Bern 1949, Hans-Huber-Verlag. DM 6.80.

Das Heft ist „Beiheft zur schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen“. Es bringt von Max Pulver eine Studie über Pascals Schrift, von O. Schlag Anmerkungen eines Graphologen zur Handschrift von Ernst Jünger, von H. Hector eine Abhandlung zum Methodenproblem, einen sehr aufschlußreichen Beitrag von Fr. Sulzer über Angst, Verdrängung, Hemmung und Unlust im Schriftausdruck, von R. Bossard Ausführungen über die Grundlage der Schriftexpertise u. a. m. Ein sehr anregendes Buch, das trotz Bildbeilagen im Preis mäßig ist.

H. Thurn S.J.

Astrologie

Astrologische Plaudereien. Geschichte, Wesen und Kritik der Astrologie Von Philipp Schmidt S.J. (263 S.) Bonn, Verlag der Buchgemeinde. Gln. DM 13.80.

Vor 30 Jahren hat der große Geschichtsschreiber der Astrologie, Franz Boll, ein Buch über Sterndeutung mit dem Satze begonnen, er spreche von einer Sache, die fast vergessen sei. Heute könnte niemand mehr diese Behauptung über die Astrologie aufstellen. In den letzten Jahrzehnten ist die Sterndeutung wieder auferstanden. Sie ist wieder auferstanden, weil die Entwicklung dieser Zeit zahlreiche Werte erschüttert hat und sie bei vielen Menschen auf einen weltanschaulich leeren Raum stieß. Die Wiedergeburt der Astrologie bringt große Gefahren mit sich. Sie ist geeignet, die Menschen dem Denken und Glauben gleichermaßen zu entfremden und sie zu Fatalismus und Verflachung zu verführen. Merkwürdigerweise gibt es aber nur wenige Bücher, die sich ernsthaft mit einer Widerlegung der astrologischen Irrtümer befassen. Diese Lücke ist jetzt durch das genannte Buch von Philipp Schmidt S.J. sehr gut ausgefüllt worden. Nach einer kurzen Darstellung der astrologischen Grundlehren bringt Schmidt eine großartige Kulturgeschichte der Sterndeutung, für die er sichtlich Jahre hindurch Material zusammengetragen hat. Man merkt, daß der Verfasser sich nicht nur mit der Sterndeutung beschäftigt, sondern auch einer der gründlichsten Kenner aller angrenzenden Formen des Aberglaubens ist. In durchsichtigem Stil werden erst die geschichtlichen Probleme der Astrologie erörtert und dann ihre Kritik gegeben; bei ihr staunt man oft über die Geduld, die der Verfasser für seine immer sachliche und wohlabgewogene Polemik mitbringt. Die Bilder sind zahlreich, gut ausgewählt und vortrefflich wiedergegeben.

L. Reiners